



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 9, September 2020



„Onkel Oleg, du kommst ja aus der Stadt, du kennst dich bestimmt nicht mit Gartenarbeit aus. Komm mal mit, ich zeige dir mal, was schon alles in unserem Garten wächst!“

Ganz aufgeregt zieht Timofei Oleg Kurbatow, der unsere Gruppe „Junge Missionare“ leitet, hinter sich her. Wir haben Familie Morosow an unserer „Kartoffelaktion“ beteiligt, haben sie mit Gemüsesetzlingen versorgt.

„Ich habe jeden Tag Wasser aus dem Brunnen geholt. Die Tomaten darf man nicht von oben gießen, sonst gehen sie kaputt. Gurken macht das nichts aus.“ Timofei erklärt uns die Pflege der Pflanzen wie ein erfahrener Gärtner.

Vor einem der Beete kniet seine 11jährige

Schwester Sofia, ist mit Unkraut jäten beschäftigt. Von Zeit zu Zeit wischt sie sich den Schweiß von ihrer Stirn. Sofia und Timofei besuchen seit vielen Jahren unsere „Villa Sonnenschein“.

In diesem Sommer ist Familie Morosow aus der Stadt in ein „Vergessenes Dorf“ gezogen. Sie haben eine Hütte gemietet, um einen Garten zu bestellen, obwohl sie dieser Aufgabe kaum gewachsen sind. Natascha, die Mutter, ist fast blind. Sie sahen in diesem gewagten Schritt den einzigen Weg, den kommenden Winter zu überstehen. Nun beten sie gemeinsam für eine gute Ernte.

„Mutter, schau mal, wie viele Gurken und Zucchini wir schon geerntet haben. Die könnten wir uns im Geschäft nicht

leisten.“

Als wir zur nächsten Familie fahren wollen, steht Timofei neben Oleg, tritt ein wenig nervös von einem Fuß auf den anderen, bis er sich nicht mehr zurückhalten kann.

„Onkel Oleg, ich habe noch eine Frage. Kannst du unsere Ernte im Herbst zu unserer Wohnung in Swetlowodsk fahren?“

Als wir ihm die Zusage geben, hüpfte der Junge vor Freude durch den Garten, und wir spüren, dass sich die schwere Arbeit in den vergangenen Wochen gelohnt hat, in der wir vielen hoffnungslosen Familien Hoffnung schenken konnten.

Liebe Missionsfreunde!

Die Zahl der Menschen, die sich in der Ukraine an einem Tag mit dem Corona-Virus infizieren, ist auf die Einwohnerzahl hochgerechnet, immer noch etwa fünfmal so hoch, wie bei uns in Deutschland. Da wir im ärmsten Gebiet der Ukraine arbeiten, bleibt dieser Teil des Landes weitgehend von der Corona-Krise verschont. Die Menschen, die dort leben, haben kaum Geld, um zu reisen. Das heißt, sie konnten sich nicht während einer Reise infizieren. Das bedeutet für unsere Arbeit, dass wir langsam, mit allen Sicherheitsmaßnahmen, Schritte nach vorne machen können.



„Tante Wera, stimmt es, dass wir in diesem Jahr kein Sommerlager haben?“ Mit traurigen Augen schauen die Kinder Wera Kolomoetz an, die in unserem „Zufluchtsort“ in Odarjewka arbeitet. Doch dann überraschen wir unsere Mädchen und Jungen mit einer Nachricht, die wieder Hoffnung in ihnen wachsen lässt.

„Vielleicht könnt ihr euch noch daran erinnern, wie wir die Zimmer in unserem Nebengebäude ausgebaut haben. Nun ist es endlich so weit. An den nächsten Wochenenden haben wir unsere ersten Wochenendfreizeiten.“ Neugierig schleichen die Kinder um das Gebäude herum, beobachten durch das Fenster, wie Wera die Betten bezieht.

Bereits im Juni fing Lena Uchnal an, Programme für unsere Wochenendfreizeiten zu erstellen. Auf langen Spaziergängen können wir über die vergangenen Monate nachdenken, manche innere Verletzung aufarbeiten. An Vormittagen überlegen wir, welche geistlichen Themen in diese angespannten Wochen passen. Und an warmen Abenden sitzen wir, wie im Sommerlager, gemütlich am Lagerfeuer. An jedem Wochenende fahren seit Anfang Juli zwei Mitarbeiterinnen mit acht Teilnehmern in unsere Freizeitzentren in Pawlowka, wo wir 16 Betten und nach Odarjewka, wo wir 10 Betten haben.

„Wieviel ist drei mal sieben?“ Heute hat Aliona Salimtschuk die Kinder aus ihrer Klasse im „Tageskinderheim am See“ eingeladen, die dringend Nachhilfeunterricht benötigen, denn es sind nicht nur die entspannten Wochenendfreizeiten, die momentan auf unserem Programm stehen. Am 1. September beginnt ein neues Schuljahr und niemand weiß, wie es aussehen wird. Hinzu kommt, dass unsere Kinder in den vergangenen Monaten, in denen jeder machen konnte, was er wollte, vieles verlernt haben, was wir ihnen mühsam beigebracht hatten. Das ist für unsere Erzieherinnen nun eine riesige Herausforderung.

Leichter Wind streicht über den Garten hinter unserem „Tageskinderheim am See“. Heute treffen wir uns zum ersten Mal, seit die Corona-Krise begonnen hat, im „Stillen Hafen“, einer Gruppe, in der wir über ganz persönliche Probleme sprechen können. Es sind keine leichten Monate, in denen wir uns momentan befinden, aber wir spüren in diesen Momenten wieder einmal: „Wenn wir uns gegenseitig helfen, wenn wir einander an jedem Tag ermutigen, werden wir es gemeinsam schaffen!“

Wenn Sie uns in dieser schweren Zeit unterstützen wollen, vermerken Sie auf Ihrer Überweisung: „Hoffnungsträger für die Ukraine“.


Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

Neue Hoffnung

Mühsam schiebt eine Frau einen alten Karren, beladen mit einem Bottich gefüllt mit 40 Litern Wasser, über die staubige Dorfstraße. Von Zeit zu Zeit hält sie an, wischt sich den Schweiß von ihrer Stirn. Bereits am Morgen brennt die Sonne gnadenlos auf Boschedarjewka herab.

„...ich bin stark...ich werde es schaffen...ich darf nicht aufgeben...“ Immer wieder spricht sie sich selbst Mut zu. Endlich erscheint ihre Hütte in einer Kurve. Hinter einem schiefen Zaun, aus dem Kinder die meisten Latten herausgebroschen haben, warten bereits ihre drei Söhne.

Vermisstes Schwein

„...Mutter...Mutter...es ist etwas ganz Schreckliches passiert...Nastja...unser Schwein ist weggelaufen...wir können es nicht mehr finden...“ Erschöpft lässt sich Lena ins Gras sinken. Wieviele Schicksalsschläge muss sie noch ertragen? Sie war so froh, dass ihr Nachbar Geld geliehen haben, um das Schwein zu kaufen. Nun der nächste Rückschlag.

„Habt ihr mein Schwein gesehen?“ Wenig später eilt Lena von Haus zu Haus. Ohne Erfolg. Erschöpft wirft sie sich am Abend in ihrer Hütte auf die alte Matratze, weint sich in den Schlaf, vor ihren Augen ihr unerträglicher Lebensweg.

Alles fing an, als ihr Mann sie mit drei kleinen Jungen alleine ließ. Lena versank in tiefen Depressionen, keine Arbeit, kein Geld, keine Hoffnung. All das liegt bereits fünf Jahre hinter ihr. In einer harten Lebensschule lernte sie zu überleben. Mit letzter Kraft versuchte sie ihrem Garten Leben einzuhauchen, transportierte an heißen Sommertagen Wasser in einem riesigen Bottich von einem Bach zu ihrem Grundstück.

Nastja ist wieder da!

Langsam konnte sie ihren Schuppen mit ersten Kartoffeln, mit Gemüse füllen. Lena lieh sich bei Nachbarn Geld, kaufte Hühner, zwei Ziegen, ein Ferkel, arbei-



tete vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sie ist gerade einmal 30 Jahre alt, hat aber kaum noch Kraft.

Nach einer unruhigen Nacht macht sie sich am Morgen erneut auf die Suche nach ihrem Schwein. Als sie ganz erschöpft wieder zu Hause ankommt, erwartet sie eine Überraschung. Unsere Mitarbeiter haben „Nastja“ auf einer Wiese entdeckt. Lena kann ihr Glück kaum fassen, fällt ihnen schluchzend um den Hals.

Natürlich kennen wir Familie Jarmoliuk. Ihre älteren Söhne besuchen unseren „Zufluchtsort“. Doch an diesem Tag erhalten wir zum ersten Mal tiefere Einblicke in das hoffnungslose Leben einer Frau, die jeden Tag ums Überleben kämpft, die es allein nicht mehr schafft.

„Ich sehne mich danach Wasser auf meinem Grundstück zu haben. Ich bin so müde jeden Tag den schweren Wasserbottich vom Bach in meinen Garten zu schleppen.“ Als Lena in Gedanken versunken über ihren größten Wunsch spricht, beschließen wir zu helfen.

Ein Brunnen

„Mutter, Mutter schau mal, da stehen Männer in unserem Garten!“ Neugierig pressen die drei Jungen ihre Nasen an die Fensterscheibe. Draußen auf dem Hof bohren Männer ein Loch in den Boden. „Kinder, Tante Mascha, aus eurem „Zufluchtsort“, hat mir versprochen, dass sie eine Firma beauftragen wird, einen Brunnen zu bohren.“ Und dann ist es auch schon so weit. Eine Pumpe befördert erstes Wasser an die Oberfläche.

Im vergangenen Monat haben wir Familie Jarmoliuk, neben vielen anderen Familien, neu in unser Hilfsprogramm aufgenommen. Der Brunnen war ein erster Schritt. Nun überlegen wir gemeinsam, wie die nächsten Schritte aussehen könnten, um Lena und ihren drei Jungen neue Hoffnung zu schenken.



Brücke der Hoffnung aktuell



Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Aktion Schulstart

Drei Monate Sommerferien liegen hinter unseren Kindern. Das neue Schuljahr bringt auch dieses Jahr wieder viele bedürftige Familien an ihre Grenzen.

Anfang September planen wir einen Hilfsgütertransport. Unsere Mitarbeiter in der Ukraine arbeiten mit Nachdruck an den Genehmigungen. Wir beten und hoffen, dass unser LKW aus der Ukraine nun endlich kommen und dann vollgepackt mit Hilfsgütern den Heimweg antreten kann.

Möchten Sie mithelfen, die Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Projekten mit Schulmaterial auszustatten? Gerne können Sie uns mit folgendem Material unterstützen: Buntstifte, Bleistifte, Radiergummis, Filzstifte, Anspitzer, Kleber, Wasserfarben, Pinsel, Federmäppchen, Bastelscheren, Malblöcke, Lineale, Textmarker. Wir freuen uns auch über gebrauchte Ranzen und Rucksäcke, die noch gut erhalten sind. Bitte schicken Sie uns keine Schulhefte.

Gerne können Sie unsere Aktion auch finanziell unterstützen. Unsere Mitarbeiter gehen für Sie einkaufen. Geben Sie dafür als Verwendungszweck „Aktion Schulstart“ an.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach

Wochenendfreizeiten

„Seid ihr schon einmal in unserem Freizeitzentrum gewesen? Ist es wahr, dass jeder sein eigenes Bett hat?“

„Das stimmt und jeder hat auch seinen eigenen Nachttisch und ein Fach im Schrank.“

Mit großen Augen stehen die kleinen Mädchen vor unseren Teenagern, können es kaum glauben, was sie gerade hören, fragen sich, wie es möglich ist, dass jeder sein eigenes Bett hat.

Zu Hause schlafen sie oft zu dritt in einem Bett, teilen es sich mit ihrer Mutter oder ihrer Großmutter. Einige haben überhaupt kein Bett, schlafen auf einer alten Decke auf dem harten Boden. Schon bald werden sie selbst auf eine Wochenendfreizeit fahren.

Da unser „Sommerlager 2020“ ausgefallen ist, haben wir seit Anfang Juli jede Woche zwei Wochenendfreizeiten, je eine in Odarjewka und Pawlowka.

Das Thema lautet: „Wie sieht das Fundament meines Lebenshauses aus?“ Gemeinsam träumen wir in einer warmherzigen Atmosphäre davon, wie die Zukunft unserer Teilnehmer aussehen soll, überlegen, was sie benötigen, um ihre Ziele zu erreichen, und wie wir ihnen helfen können.

Schulanfang

„Tante Soja, am 1. September fängt ein neues Schuljahr an. Weiß du, wie das wird? Werden wir ganz normalen Unterricht haben? Müssen wir auch in der Schule Masken tragen?“

Nicht nur unsere Kinder, auch wir wissen nicht, wie das neue Schuljahr in der Ukraine aussehen wird, das normalerweise am 1. September beginnt.

Für einige unserer Teenager bricht das letzte Schuljahr an. Sie müssen bereits darüber nachdenken, wie es im kommenden Sommer weitergehen wird. Da gilt es für ein gutes Abschlusszeugnis zu arbeiten. In den vergangenen Wochen haben wir mit schwachen Schülern die Lerninhalte des letzten Jahres noch einmal aufgefrischt. Besonders gute Schüler konnten uns bereits als „Hilfslehrer“ entlasten.

Kinder aus unserem „Spatzennest“ freuen sich schon auf den Festtag, an dem sie eingeschult werden. Bunte Schulranzen aus Deutschland wurden verteilt, Mädchen und Jungen mit Schulmaterial ausgerüstet.

Und nun warten wir gespannt, wie die kommenden Wochen aussehen werden.